

HMC 901895.96



Schütz, Opus ultimum (Schwanengesang)

Collegium Vocale Gent, Concerto Palatino, Philippe Herreweghe



Harmonia Mundi France HMC 901895.96 (2 CDs 88:49)



The Romantic Cello 2

Konzerte von Robert Volkmann, Robert Schumann, Friedrich Gernsheim und Albert Dietrich; Alban Gerhardt (Violoncello)



Hyperion 67583 (74:45)

Heinrich Schütz war 86, als er zu seinem letzten Großwerk noch einmal den Notengriffel zückte. Das als „Schwanengesang“ bekannt gewordene und bis 1900 verschollene Opus ultimum besteht – neben einer Vertonung des 100. Psalms und des Deutschen Magnificats – aus einem wahrhaft monumentalen Zyklus über den 119. Psalm, den mit Abstand längsten des Psalters. Sein rund 75-minütiges Tongebet hat Schütz in elf Abschnitte unterteilt, jeden mit gregorianischen Intonationen versehen und so eine Sakralmusik geschaffen, die nach der Ewigkeit blickt und allen Zeitgeist unter sich lässt. Die scheinbare Gleichförmigkeit dieses asketischeren Altersstils birgt jedoch einen Kosmos an Ausdruckssphären von textgezeugter Deklamation über meisterliche Polyphonie bis zu subtiler Ausdeutung des Wortlauts.

Für einen geduldigen Klangforscher wie Philippe Herreweghe ist dieses Werk wie geschaffen. Er differenziert gelegentlich zwischen solistischer und chorischer Besetzung, verzichtet aber auf alle interpretatorischen Mätzchen und Oberflächenreize. Klangbalance und Durchhörbarkeit, rhythmische Prägnanz und expressive Kontur sind organisch verschmolzen.

Darin mag eine geringe Gefahr des Understatements, des Mangels an gestaltender Deutlichkeit liegen. Doch der seriösen Konzentration und sonoren Plastizität tut dies kaum Abbruch. Sie entfalten die eremitische Kraft dieser Musik.

Martin Mezger

Erstmals auf wirklich hervorragendem instrumentalen Niveau findet sich hier eine Zusammenstellung der wohl wichtigsten deutschen Cellokonzerte der Romantik um Schumann und Brahms. Das zentrale Stück ist das einsätzig, viertelstündige Konzert von Robert Volkmann, entstanden 1853 bis 1855 und bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts eines der meistgespielten Repertoirewerke, herrlich rhapsodisch aufgebaut, eingängig, dabei sehr fein und innerlich in der Erfindung und schlüssig in der Form. Ein eigenständiges Meisterwerk gediegener Kunst, das sich wunderbar mit dem Schumannschen zusammenfügt.

Das 20 Jahre später komponierte Konzert des Brahmsianers Albert Dietrich kommt gefällig daher, gekonnt, doch nur gelegentlich wirklich inspiriert. Anders das nach 1900 gefertigte Konzert des Wormsers Friedrich Gernsheim – sehr Brahms-nah, doch von persönlicher Farbe und Empfindung getragen, sowohl im Lyrischen wie im vorwärtstreibend Beschwingten mit Zauber und gewählter Schönheit, immer geschmackvoll und lebendig, und dabei anspruchsvoll und effektiv für den Solisten geschrieben.

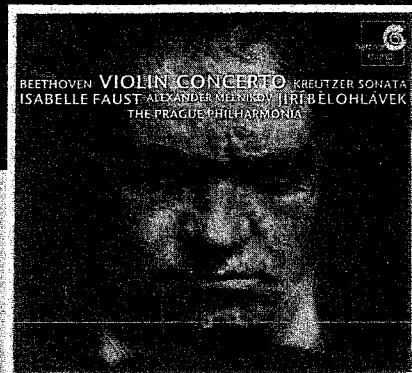
Allen drei Werken lässt Alban Gerhardt große Sorgfalt angedeihen, technisch souverän, tonlich intensiv und nuancenreich, dabei wach und schmiegsam begleitet unter Hannu Lintu. Was die Balance betrifft, könnte das Cello noch mehr ins Orchester integriert sein, doch ist das Wesentliche hörbar gemacht.

Christoph Schläuren



ISABELLE FAUST

© Marco Borggreve



BEETHOVEN

**Violinkonzert
Kreutzer-Sonate**

mit Alexander Melnikov, Klavier
The Prague Philharmonia
Jiří Bělohlávek

Beethoven beabsichtigte mit seinem Violinkonzert kein spektakuläres Virtuosenkonzert, sondern einen Dialog zwischen Solist und Orchester, wohingegen die technisch berüchtigte «Kreutzer-Sonate» äußerst konzertant gespielt werden soll. Isabelle Faust in idealer Begleitung.



www.harmoniamundi.com

STEREOPLAY 9/07